

Herforder Blatt für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
Nr. 83
Teleph. Anschl.

Nr. 157

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu.

Dienstag, 8. Juli.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis der einseitigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
Deynhausen und Amt Deynhausen 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Öffentliche Lesehalle.

Im Sommerhalbjahr ist jetzt mit Genehmigung des Magistrats im Rathaus II, Zimmer Nr. 2 eine öffentliche Lesehalle (mit beschränkter Stoff-Auswahl) eingerichtet, deren Besuch von morgens bis abends Werk- und Sonntags jedermann ohne Entgelt gestattet ist. Die Besucher werden um Schonung des Bücherbestandes dringend gebeten.

Herford, den 5. Juli 1902.

Der Vorstand:

Amerlan, C. Basse, Dr. Conze, Rektor Declus, Eufcher,
Dr. Hinkemann, Pastor Meyer, I. Bürgermeister Quentin,
Hauptlehrer Wulff. (174g)

Grundstück gesucht.

Zum Bau eines neuen Schulhauses suchen wir ein mindestens 25 ar großes, an einer größeren Verbindungsstraße gelegenes Grundstück zu erwerben in dem südwestlichen Teile der Altstadt Feldmark, also zwischen Na und grüner Straße jenseits der Thalsenkung.

Angebote erbeten bis 1. August cr. mit Preis-Angabe.
Herford, den 5. Juli 1902. (173g)

Der Magistrat: Quentin.

Die Anlage von Ueberfahrten von Trottoirs ist nach der Polizei-Verordnung vom 27. November 1876 nur mit diesseitiger ausdrücklicher Genehmigung gestattet, welche schriftlich zu beantragen und wird die Genehmigung nur erteilt bei Verwendung von Pflaster-Material aus Schlackenopfschleien, welche von der Stadt gegen Vergütung des Selbstkostenpreises jederzeit erhältlich sind.

Herford, 3. Juli 1902. 172g

Die Polizeiverwaltung.

Der I. Bürgermeister: Quentin.

Die technische Revision der Maße und Gewichte durch den Reichsmeister Herrn Krömer wird in der Zeit vom 9. bis 23. September vorgenommen werden.

Indem wir die Gewerbetreibenden hierauf aufmerksam machen, fordern wir dieselben hiermit auf, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der Revision zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Werden ungestempelte, unvorschriftsmäßige oder solche Maße und Gewichte bei der Revision vorgefunden, an deren Richtigkeit Zweifel entstehen, so erfolgt ohne Weiteres die Beschlagnahme und eventl. Bestrafung.

Herford, den 18. März 1898. 152g

Die Polizeiverwaltung: Der I. Bürgermeister: Quentin.

Verdingung.

Die Klempnerarbeiten zum Neubau der höheren Mädchenschule hier sind zu vergeben.

Angebotsformulare sind auf Zimmer Nr. 6 des Stadtbauamts zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der postwächtig verschlossenen einzureichenden Angebote am Donnerstag, 17. Juli d. J., mittags 12 Uhr.

Herford, 5. Juli 1902.

Der Stadtbaumeister.

Diejenigen, welche als Erben an den Nachlaß des hier am 2. Januar 1902 verstorbenen Fräuleins Friederike Zeug Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, diese bis zum 15. September 1902 bei dem unterzeichneten Nachlassgericht anzumelden.

Fräulein Zeug war in Herford i. B. als Tochter des Artillerie-Unteroffiziers (später Rastellans hier) Johann Samuel Zeug und seiner Ehefrau Anna Katharine geb. Ebber geboren.

Erfurt, den 4. Juli 1902. 154g

Königliches Amtsgericht, 5.

Zum „Erwachen des Zaren“.

Unter der Überschrift „Das Erwachen des Zaren“ brachte jüngst eine Londoner Morgenzeitung eine Mitteilung über den Entschluß des russischen Kaisers, politische Reformen vorzunehmen. Diese Nachricht findet vielleicht eine gewisse Erklärung durch den nachstehenden, der „Westminster Gazette“ zugegangenen Bericht: „Der neue Minister des Innern ist ordnungsliebend und in all seinen Handlungen konsequent. Das erste, was er nach seiner Ernennung that, war, daß er versuchte, Einblick in den Verwaltungsapparat zu gewinnen, der ihm unterstellt worden war. Von bestunterrichteter Seite

wird mitgeteilt, daß er alle Veranlassung hatte, mit dem Ergebnis seiner Forschungen unzufrieden zu sein. Sein Vorgänger war ein Lebemann und guter Kerl, in dienstlicher Beziehung aber durchaus unfähig. Deshalb überließ er während seiner Amtsverwaltung die dienstlichen Angelegenheiten vollkommen seinen Untergebenen, und diese haben, wie sich jetzt herausstellt, sein Vertrauen in schamloser Weise mißbraucht. Das ganze Ministerium des Innern war nicht nur in einem vollständig chaotischen Zustande, sondern die Polizeipartei hatte noch dazu in einer solchen Weise die Oberhand gewonnen, daß man glaubt, in den Zeiten eines Napoleon I. und Richelieu zu leben. Die Polizei erhielt unausgefüllte Befehle und machte davon, wie die Gefängnisse beweisen, ausgiebigen Gebrauch. Der neue Minister verlangte die Liste derjenigen zu sehen, die wegen der Unruhen des letzten Jahres in Haft genommen waren. Es sollten ihm verschiedene Ueberwachungen bevorstehen. Er suchte einen Namen heraus und fragte einen hohen Beamten, wo der Arretierte wäre. Man sagte ihm, er sei im Zentralgefängnis. Ohne seine Absicht zu verraten, fuhr der Minister zu dem genannten Gefängnis und fragte nach den Gefangenen. Man erklärte ihm, ein Gefangener dieses Namens sei nicht vorhanden. Er wurde darauf bei dem Gefängnisvorsteher vorstellig und machte diesen Herrn darauf aufmerksam, daß nach Angabe einer maßgebenden Person der Gefangene im Zentralgefängnis sein müsse. Er erhielt wieder die Antwort, daß sich kein Mann solchen Namens im Gefängnis befinde. Darauf rief er durch das Telephon den betreffenden Beamten an, der ihm die Auskunft gegeben hatte, und verlangte Aufklärung. Der Angerufene bat um Entschuldigung mit dem Bemerkten, er habe sich geirrt, daß um Gefangene befinde sich in einem anderen Gefängnis. Der der Gefangene sofort dorthin, um genau dieselbe Erfahrung zu machen wie vorher. Ein dritter Versuch hatte ebenfalls wenig Erfolg, und der Minister, der nun merkte, daß man mit ihm spielte, zitierte sofort den betreffenden Beamten. Dieser erklärte, so in die Enge getrieben, daß er nicht wisse, wo der Gefangene sei. In Wirklichkeit hatte der betreffende Beamte sofort, als der Minister nach dem Gefangenen fragte, an sämtliche Gefängnisvorsteher telephoniert, daß sie auszusagen hätten, sie wüßten nichts von dem Gefangenen. Als der Minister, der bisher die größte Geduld gezeigt hatte, erkannte, daß es Zeit sei, zu handeln, forderte er den Beamten auf, sofort seine Entlassung einzureichen. Das war die erste Leistung des neuen Ministers, und er hat seitdem erkannt, daß er auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren müsse, und diesen Teil seines Departements gründlich gereinigt.“

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Von der Kaiserlichen Familie.

Der Kaiser hat gestern vormittag 10 Uhr laut Meldung aus Travemünde die Nordlandsreise angetreten.

Die Kaiserin trat gestern an Bord der Segelacht „Iduna“ mit den Prinzen Eitel Friedrich, August, Wilhelm und Oskar, wie voriges Jahr eine mehrtägige Kreuzfahrt in der Ostsee an.

Kronprinz Wilhelm hat die Einladung des Präsidenden der großen Karnevalsgesellschaft Jean Joerissen in Köln zur Teilnahme an einer Sitzung der Gesellschaft für das nächste Jahr angenommen und zwar, wie er hinzufügte, um so lieber, als dann genau 25 Jahre verflossen seien, seit sein kaiserlicher Vater in der großen Karnevalsgesellschaft Einklehr gehalten habe.

Der Prinzessin Viktoria Luise wurde in Cadix als Geschenk des Sultans ein Ponnygespann übergeben.

Ueber politische Festreden

schreibt der konservative „Reichsbote“:

In unserem öffentlichen Leben ist seit einigen Jahren eine Erscheinung bemerkbar, die früher in Deutschland unbekannt war: die politischen Trinkprüche und Festreden hoher Staatsbeamter und Generale. Die Hoffnung, es handle sich um eine vorübergehende Mode, hat sich nicht erfüllt; im Gegenteil, Redefreudigkeit wächst, und kein Ende ist abzusehen. Noch sind wir nicht ganz so weit, wie in Frankreich, wo jeder ehrgeizige General zwischen Festschiff und Braten Champagnerbegeizige politische Worte spricht, aber wir sind auf dem besten Wege dahin. Gewiß, was wir zu hören bekommen, sind keine amtlichen Kundgebungen im strengen Sinne; aber Amt und amtliche Kundgebungen sind nicht immer trennen. Person lassen sich in solchem Falle nicht immer trennen. Gerade das ist ja das Bedenkliche, daß bei solchen Gelegenheiten rein Persönliches, individuelle Auffassungen und augenblickliche Stimmungen mit halbamtlichen Äußerungen zusammenfließen und überall Anstoß erregen. Es ist wie bei manchen Prekerzeugnissen: sie geben sich einerseits als offiziös

und andererseits als private Meinung, und durch dieses Doppelgesicht machen sie nur böses Blut. Für den Vaterlandsfreund ist es keine angenehme Sache, die Folgen dieser halbamtlichen Reden zu beobachten. Niemand denkt ja daran, das Recht der Kritik zu schmälern; aber es ist nicht nötig, sie ohne Not herauszufordern. Unsere Zeit ist gerade kritisch genug gestimmt: man braucht diese Reizung nicht noch zu steigern. Das geschieht aber durch die immer mehr in Aufnahme kommende Manier solcher politischen Festreden.

Zum Untergang des Torpedobootes S 42.

Das Sinken des Torpedobootes bei Rughaven ist, wie schon durch die Freilassung des englischen Kapitans bezeugt wurde, durch einen Irrtum des ertrunkenen Torpedobootkapitans verschuldet worden. Ueber die Ursachen des Zusammenstoßes entwirft die deutsche nautische Zeitschrift „Gansa“ auf Grund der Zeugnisse der Augenzeugen folgendes Bild:

Der Unfall ist dadurch veranlaßt, daß der Kommandant des Torpedobootes den Dampfer für ein stillliegendes, vor Anker befindliches Fahrzeug hielt und so keine Gefahr erlitt, wenn er den Bug des Schiffes kreuzte. Thatsächlich war „Frisby“ aber kein ankerndes, sondern ein mit der Ebbe der Elbe herabziehendes Fahrzeug, das seine Fahrt nur unterbrochen hatte, um den in Hamburg an Bord genommenen Lotsen zu Rughaven abzugeben. Der Kommandant des Torpedobootes, weil er sich im stumpfen Winkel dem fremden Schiffe näherte und deshalb dessen Seitenlaternen nicht zeitig genug wahrzunehmen vermochte, um die wirkliche Sachlage erkennen zu können, hat sich darin geirrt. Damit wäre ausgesprochen, daß nicht der Frachtdampfer, sondern das Torpedoboot für den Zusammenstoß verantwortlich gemacht werden muß. Ein zweiter nicht minder wichtiger Punkt ist aber die Beurteilung der Handlungsweise des Kommandanten vom Standpunkt des praktischen Seemanns aus. Und bei Beantwortung dieser Frage hatten wir es für unsere Pflicht, gegenüber mannigfachen Ausstellungen auszusprechen, daß das Versehen trotz seiner traurigen Folgen, wenn auch nicht entschuldbar, so doch sehr verständlich ist. Als Seeoffizier konnte der Kapitän nicht wissen, daß es ein teils aus Gefälligkeit, teils aus Sparfamkeitssicht geschaffener Branch auf der Elbe ist, die Lotsen abgehender Schiffe bei Rughaven anstatt beim Elbe-Feuerschiff II abzugeben, also an einer Stelle des Fahrwassers, die ebenso wegen ihrer Enge wie wegen des dort stark zusammengezogenen Verkehrs einen unbeliebten Namen hat. Im Verein deutscher Seeschiffer haben schon vor Jahren die älteren aktiven Kapitäne den Bruch mit diesem eingebürgerten, durch nichts gerechtfertigten Branch dringend empfohlen, leider ohne Erfolg. Der traurige Vorfall sollte nun die Hamburgischen Behörden veranlassen, durch Verordnung unter Strafandrohung das Abgehen der Lotsen bei Rughaven zu verbieten.“

Zur Waffentreckung der Buren.

Der Berichterstatter des Londoner „Standard“ in Pretoria meldet, daß nunmehr im ganzen 20782 Buren die Waffen niedergelegt hätten. Soweit bekannt, sei nur Maritz und ein anderer Rebellenführer (!) mit etwa 30 Anhänger auf deutsches Gebiet geflüchtet. — Die Stärke der Burentruppen stellt sich somit erheblich stärker heraus, als immer englischerseits hingestellt wurde.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 8. Juli 1902.

— Abschlußübung der Krieger-Sanitätskolonne

Zu dieser bemerkenswerten Übung, die wir am Sonnabend bereits kurz erwähnten, erschienen die Mitglieder der Kolonne am Freitag abend 1/9 Uhr auf dem Übungsplatz. Infolge ergangener Einladungen hatten sich eingefunden der Vorsitzende des Krieger- und Kameradschaftlichen Vereins, der Vorsitzende des Krieger- und Kameradschaftlichen Vereins, der I. Bürgermeister Quentin, Herr Sanitätsrat Dr. Rheinen, Herr Dr. von Borries, sowie der Chefarzt der Sanitätskolonne für den hiesigen Bezirk, Herr Dr. Rünninghoff von Bielefeld, waren am Erscheinen verhindert. Die Kolonne war in der Stärke von 26 Mann angetreten. Zweck dieser Übung war eine kurze Rekapitulation und Vorführung alles dessen, was die Mitglieder während der Monate November bis April in den wöchentlichen Unterrichtsstunden über die Pflege von Kranken und Verwundeten, sowie über erste Hilfe in Unglücksfällen erlernt hatten. Jedem einzelnen Mitglieder wurden von Herrn Dr. Bräcker verschiedene Fragen vorgelegt, über den Aufbau des menschlichen Körpers, über den Blut-

Freilauf, über die erste Hilfe bei schweren oder leichten Verletzungen, sowie Wiederbelebungsbefehle bei Verunglückten. Alsdann zur Praxis übergehend, wurde der Prozeß der künstlichen Atmung bei Bewußtlosen demonstriert und hierauf durch Herrn Dr. Bräcker erklärt, daß angenommen werde, in der Nähe habe ein Gefeßt stattgefunden und in dem Gelände liegen Verwundete verstreut. Nachdem diese die angewiesenen Plätze eingenommen, trat die Kolonne unter das Kommando des Abteilungsführers Herrn Rimpf, rüstete sich mit Tragbahnen und Verbandzeug aus und suchte die Verwundeten auf, um die angegebenen Verwundungen (Streichschüsse am Kopfe, Säbelhiebe über den Leib, Beine oder Arme oder Schußwunden) entsprechend zu verbinden. Nachdem dies geschehen, wurden die Verwundeten zum Verbandplatze getragen bzw. geführt und dort auf die bereitstehenden Wagen verladen. Mit dem zum Übungsplatze mitgebrachten Pferde wurde gezeigt, wie ein verwundeter Reiter aus dem Sattel zu heben ist.

Die Übungen wurden von den erschienenen eingeladenen Herren sowie den anwesenden Zuschauern mit lebhaftem Interesse verfolgt. Wenn die Pflege und das Verbinden von Verwundeten auf dem blutigen Schlachtfelde unter heftigem Regieren nun auch ganz andere Anforderungen an das Hilfspersonal der Ärzte stellt, so bewies doch die stattgehabte Übung, daß der Zweck der Sanitätskolonnen, für den schweren Krankenträgerdienst im Felde geeignetes Personal auszubilden, bei den Mitgliedern, welche Interesse und Verständnis für diesen menschenfreundlichen edlen Zweck haben, zu erreichen ist. Man kann freilich nicht erwarten, daß nun alle Mitglieder unserer Sanitätskolonne künftigher Verbände anlegen oder Arm- und Beinbrüche behandeln können, das läßt sich in verhältnismäßig wenigen Stunden nicht erlernen, aber durch weitere Übungen und regelmäßiges Rekapitulieren des Erlernten wird die Sanitätskolonne im Stande sein, wenn, was wir hoffentlich nicht mehr erleben, uns ein Krieg aufgezwungen wird, im Felde einen wertvollen Faktor für die Behandlung unserer verwundeten Brüder zu bilden und dadurch manches Menschenleben zu retten. Welchen Wert die Sanitätskolonne übrigens auch in Friedenszeiten haben, hat sich bei dem vorjährigen großen Eisenbahnunglück bei Altenbeken gezeigt, wo im Zusammenwirken mit den anwesenden Ärzten die Sanitätskolonne von Paderborn wertvolle und wertvolle Hilfe leistete.

Das Interesse, welches unserer Sanitätskolonne bis jetzt entgegengebracht ist, läßt hoffen, daß bei dem im November beginnenden neuen Lehrkurs sich viele jüngere Kameraden der Kolonne anschließen und in eine Reihe mit den ergrauten alten Kriegern stellen, die heute eine wertvolle Stütze der Sanitätskolonne bilden. — Nach beendeter Übung marschierte die Kolonne nach dem Vereinslokal Restauration Acker zurück, brachte dort die Tragbahnen und übrigen Requisiten unter und pflegte noch ein Stündchen des fröhlichen kameradschaftlichen Beisammenseins beim kühlen Bier, in Gegenwart des leitenden Arztes und des Herrn Professor Fellingner, der sein den Bestrebungen der Kolonne seit ihrem Bestehen entgegengebrachtes Interesse dadurch aufs Neue in solcher Anerkennungswürdiger, hochgeschätzter Weise bezeugte.

Zum Bau eines Schulhauses für den neuen Schulbezirk (Feldmark IV) sucht jetzt der Magistrat ein geeignetes Grundstück; siehe „Alltägliche Anzeigen“.

Von der Kleinbahn. Gestern fuhr wieder ein Personenzug auf der Strecke nach Salzuflen. Die Vermutung, daß es sich um die endgültige Abnahme dieser Bahnstrecke gehandelt habe, bestätigte sich nicht; es handelte sich um die Fahrt zu einem Termin, an welchem auch der Baumeister dieser Bahnstrecke, Regierungsbaumeister a. D. Tals aus Hannover teilnahm.

Zur Exerzierübung. Wie wir noch erfahren, fandte am Sonntag die 4. Kompanie unseres Schützenbataillons ihrem früheren, z. B. auf Vorkum weilenden Hauptmann Beckmann ein Begrüßungsstelegramm mit der Unterschrift: „Die dankbare Kompanie“. Diese Kompanie konnte auch und zwar als Stiftung des Leutnants Epseloh ein „Tagesfeuerwerk“ abbrennen; es handelte sich um eine Neuheit auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst, „Schützenlied“ benannt. So wurde bei dem Lagerleben auch nach dieser Richtung hin etwas Besonderes geboten.

Den Zapfenstreich zur Einleitung des Schützenfestes führt diesmal die 4. Kompanie (Hauptmann Steffen) an.

Die diesjährigen Feuerwehrrappelle finden in der Zeit vom 14.—17. Juli, abends 8½ Uhr beginnend, statt und zwar am 14. Juli der Appell für die Mannschaften der Bürgerfeuerwehr des Stadtbezirks, am 15. Juli der für die Mannschaften der Altstadt Feldmark, am 16. Juli für die Neustädter Feldmark und Stiftberg sowie am 17. Juli für die Radewiger Feldmark.

Aufgeschobene Versammlung. Die für nächsten Sonntag im hiesigen Vereinslokal angeordnete konservative Versammlung ist verschoben worden, da der Redner dieser Parteiversammlung, Reichstagsabgeordneter Jakobskötter, in Erfurt einen Arm gebrochen hat.

Schuhmacher-Zinnung. Die für gestern abend einberufene Generalversammlung war gut besucht. Obermeister Steffmann teilte zunächst mit, daß die Handwerkskammer einige Schußgeschäfte als Mitglieder der Zinnung bezeichnen, da die Geschäfte zum Handwerk gehörige Arbeiten anfertigen lassen. Die Versammlung beschloß auch, daß alle diejenigen Mitglieder, welche ohne Grund die Sitzungen nicht besuchen, in doppelte Strafen zu nehmen sind. Geschlossen wird sich die Zinnung an der Einweihungsfeier des Kurfürstendenkmalen beteiligen; auch werden am 20. Juli einige Meister mit dem Sonderzug die Düsseldorf Ausstellung besuchen.

Die Scharfschütze auf der Radewig wurde im heutigen gerichtlichen Termin vom hiesigen Bankverein für 41500 Mk. erstanden. Zu diesem Termin hatte sich eine große Anzahl Kaufstücker eingefunden.

Die Straßenecken in möglichst starkem Tempo zu nehmen, scheinen sich einige Radfahrer zu einem besonderen Vergnügen zu machen. Da schon wiederholt Kinder in Gefahr gerieten, auf diese Weise angefahren zu werden, ist es notwendig, daß polizeilicherseits diesem Unfug immer mehr geübert wird.

Enger, 7. Juli. Schützenfest-Montag. Der Besuch ist ein größerer als am gestrigen Tage, überall herrscht frohe Feststimmung. Sehr hübsch haben sich die leichten und geschmackvollen hellen Toiletten der Damen von den dunklen Festanzügen der Herren ab. An der Preisscheibe herrscht ein heißes Ringen um die schönen wertvollen Preise. Das Resultat war folgendes: 1. Preis Heinrich Klein (Regulator), 2. Gottlieb Niemann (Taschenuhr), 3. Heinrich Schröder (Taschenuhr), 4. D. Kampmann (Königin Luise), 5. Heinz Brüggemann (Ständer mit Album), 6. Fr. Hampf (2 Bilder), 7. A. Beckmann (1/2 Dg. silberne Theelöffel), 8. G. Klostermann (Rheingoldmedaille), 9. A. Kronsbein (Skulpturbild des Kaisers), 10. Hübmann, Herford, (Würfelbecher), 11. W. Weiß (Würfelbecher), 12. Gutapfel (Uhrlette), 13. G. Koch (Thermometer), 14. Möhlmann (Thermometer), 15. Haupt (1 Paar Mantelknöpfe, 1 lederne Uhrlette, 1 Nadellette, 1 Kompaß). Um 10 Uhr kamen die arbeitssamen Freudenberger, die ihr Tagewerk an den häuslichen Herd gefesselt hielt, unter allgemeinem Jubel auf dem Festplatze an, wo sie mit Dankesworten, die in einem Hoch auf diese allzeit bewährten Schützenbrüder ausklangen, empfangen wurden. Herr Lindemann, der wieder besonders hervorhob, nicht von dem Lindemann abzutaumen, den immer die Mädchen etwas angehen, zeigte sich in humorvoller Weise als Menschenfresser. Es wurde zu weit führen, alle launigen Vorträge und Scherze hier anzuführen; die Feststimmung war nie eine bessere. An der Hofstafel hatten 50 Paare Platz genommen; die reich geschmückte Tafel bot ein farbenprächtiges Bild. Die Bewirtung war ganz ausgezeichnet, man war allgemein des Lobes voll über das schmackhafte Essen und die reinen Weine. Unser verehrter Schützenwirt, Herr Deuter, wird seine Rechnung wohl gefunden haben, was ihm bei den außerordentlichen Anstrengungen jeder Schützenbrüder von Herzen wünscht. An einer noch um 11 Uhr arrangierten Polonaise beteiligten sich 67 Paare.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

Unter der Flotten, klangreichen Musik bewegten sich die zahlreichen Paare in anmütigster Stimmung durch die hübschen geräumigen Gartenanlagen. — In dem Tanzsaal herrschte Trappisterei, die Tanzgötter in bester Weise; trotz der zahlreichen tanzenden Paare herrschte musterhafte Ordnung. Gegen 3 Uhr war die schöne Feier vorbei. Das diesjährige Volksfest wurde als solches in würdiger Weise gefeiert, kein Mißklang hat die Feststimmung gestört.

Gildhausen, 7. Juli. Turnerfest. Anlässlich des gestern stattgehabten ersten Stiftungsfestes des Turnvereins Germania hatte unser Ort reichen Festschmuck angelegt. Gegen 2 Uhr trafen verschiedene auswärtige Vereine ein und etwa um 3½ Uhr ordneten sich dieselben zum Festzug. Herr Otto Krönert richtete eine mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf Kaiser und Reich endende Ansprache an die Turngenossen, welche in das Gut Heil-Rufen begeistert einstimmten. Nach dem Festzug begann das Schauturnen, wobei recht tüchtige vorgeführt wurde; auch hübsche Konzertmusik wurde geboten. Ein fröhlicher Ball bildete den Schluß der besten verlaufenen Turnereifertigkeit. Möge durch dieselbe das Interesse für die Turnsache auch dadurch befestigt werden, daß unserm Turnverein fortgesetzt neue Mitglieder beitreten.

Bünde, 7. Juli. Vom Schützenfest. Die Königswürde erlangte diesmal Herr Karl Herbrechtsmeyer; Königin wurde Frau August Steinmeier.

Büstedt, 7. Juli. Zum Kriegerfest in Hildhausen. Wie schon gemeldet, findet in Wortmanns Restaurant in Hildhausen am nächsten Sonntag das diesjährige Kriegerfest des Bezirksverbandes Hildhausen statt. Dem Büstedter Verein wird dabei ein von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenes Fahnenband überreicht werden, weil der Verein jetzt auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Westfalen und Nachbarstaaten.

Bielefeld, 7. Juli. Das genügt! Die Fallstraße ist der Ort eines historischen Vorganges geworden. Auch ihr sollten die Segnungen der Kanalisation zu teil werden und just am Tage vor Pfingsten ließ die Straßenbauverwaltung ihre Arbeit beginnen. Nun war sie glücklich am 2. des Julimonats beendet, das Geräusch der Dampf-Straßenwalze war verstummt und mit einem Gefühl der Erleichterung betraten die Anwohner wieder ihre alte, liebe Straße. Aber nicht lange sollte die Freude dauern. Die Straßenbauverwaltung goß Wasser in den Wein. Von neuem begann das Graben. An fünf verschiedenen Stellen wurden in das jungfräuliche Gesicht der Straße tiefe Furchen gezogen und Löcher gegraben. Man hatte die Einsackung vergessen.

Porta, 7. Juli. Eröffnung des Naturheilbades. Das oberhalb des gern besuchten Hotels „Kaiser Friedrich“ am Südbahange des Jakobsberges gelegene Naturheilbad Porta Westfalica ist nun eröffnet. Der Inhaber und Leiter dieser Anstalt ist Herr W. Krud (früher in Herford), der durch seine gewissenhafte Behandlung bereits in weiteren Kreisen bestens bekannt ist, so daß dem neuen Bade die vollsten Sympathien entgegengebracht werden. Bäder aller Art sind täglich von morgens 7 Uhr ab zu haben.

Minden, 7. Juli. Gerichtliches. Amtsgerichtsrat Predel von hier ist nach Bielefeld versetzt worden.

Reus, 7. Juli. Bei einer Felddienstübung der Düsseldorf Husaren in der Umgebung von Reus überschlug sich das Pferd eines Husaren und stürzte mit dem Reiter in die Oberer. Ehe Hilfe gebracht, war der Husar ertrunken.

Essen, 7. Juli. Verschiedenes. In der Nacht auf Sonntag wurde am Scheberhof der Schutzmann Richter I von fünf Strolchen überfallen, seines Degens beraubt und durch Stiche mit der Waffe so zugerichtet, daß R. schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Die Täter sind sämtlich verhaftet.

— Zu schweren Ausschreitungen kam es gestern in dem Etablissement „Tivoli“ in Stoppenberg. Dort sollte ein Lustschiff aufsteigen, weigerte sich aber die Fahrt anzutreten, bevor er nicht vom Wirt die ausbedungene Summe von 2000 Mk. erhalten hatte. Da der Wirt nicht zahlte und der

Eine dunkle That.

Erzählung von C. Joeller-Lionheart.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

II

Natürlich habe ich nachher, keine sechs Wochen später, den Beiden als Zeuge vor dem Standesamt gedient und in der Kirche andächtig den Segen über die Neuvermählten sprechen hören.

Es war eine sehr kleine Hochzeit und auch wohl erklärlich, daß die Braut, die ohne nähere Verwandte war, das lebenswürdige Anerbieten von Ruperts Tante Sophie annahm, dieselbe in ihrem Hause in Berlin zu feiern. Die Frau Amtsrichter strahlte bei Tafel in einer glühenden Rote mit vielen Rosen, und der Herr Gemahl mußte heimlich den Hofgärtner lockern, um all den Leckereien gerecht zu werden, die die verschwenderische Tafel bot und die seine kühnen Augen schon kosteten, ehe die Lippen sie erreichen konnten.

Ruperts Schwesterchen — sie wuchs sich übrigens hübsch heraus und verspricht allerliebst zu werden — und Cousine Gertrud spielten die Brautjungfern. Die Braut sah zum Entzücken, ja geradezu bildschön, belebt von strahlendem Glück und umflossen von wasserhellem Alas, aus. Unser Bräutigam wußte sich vor überströmendem Wohlgefühl nicht zu lassen und drückte und küßte mit thranenenden Augen, was sich küßen und drücken ließ, und der Amtsrichter ließ einen Toast los, der keinen rechten Anfang und noch weniger ein Ende hatte.

Die Mädchen lüchelten los, als er sich immer tiefer hineinredete, das überdampfte Glas in der zitternden Hand und zuletzt zu Geständnissen kam, die seine Gattin ihm verübeln mochte, denn sie wurde roth wie eine Pionie und zupfte ihn beharrlich am Rockschößel, bis er sie erschrocken ansah. Schließlich gerieth er über die Vorzüge der Braut und die eigenen in eine solche Nüchternheit, daß er in Thränen ausbrach und täglich in seiner Rede stecken blieb, woraus ihm der feste Backfisch Gertrud heraushalf, indem sie lustig aus voller Kehle schrie: sie leben hoch! hoch! hoch!

Etwas anders weiß ich Dir über diese denkwürdige Hochzeit nicht zu berichten. Sie war mit demselben Unverstand

derjenigen Ungeheuerlichkeit in Scene gesetzt, wie ähnliche solche Feste, die ich das Glück hatte mitzumachen, und bei denen ich mich nur wunderte, warum man einem Paar, das sich nach stillem Angehören hehnt und den Opferlammern aus allen Himmelsgegenständen zusammengepferchter Gäste solch unerhörten Zwang anthut, auf Commando essen, trinken und toasen zu müssen bis in die Nacht hinein.

Selbstverständlich hatte ich versprochen müssen, bald nach Mühlenhof zu kommen. Das versah sich aber von Woche zu Woche. Immer kam was dazwischen, wenn ich mich gerade entschlossen hatte, mich anzumelden. Zuletzt traf ein Brief von Rupert ein, aus dem so viel Empfindlichkeit hervorklang, daß ich dann endlich den Tag meiner Ankunft festsetzte und auch versprach, eine Woche zu bleiben, wenn es gelegen sei.

Meine Reise fing unter einem eignen Unstern an. Rupert, der mich auf dem Bahnhof hier erwartete, war aufgeregt und ärgerlich. Das Handpferd sei unterwegs von dem Wallach geschlagen worden, er habe gleich zum Thierarzt heraufahren lassen. Es würde hoffentlich nichts zu sagen haben und nur einen kleinen Aufenthalt in der Stadt kosten.

Ob ich es ihm nicht übel nehmen wolle, wenn er sich 'mal selbst erst um das werthvolle Thier kümmere, und dabei sprang er schon aus der Droschke heraus, die uns vom Bahnhof in die Stadt gebracht, und winkte mir lebhaft mit der Hand zu.

Sehr angenehm war die Geschichte nun nicht. Wir hielten mitten auf dem Markt in der brennenden Mittagssonne, und Freund Rupert mußte meiner schier ganz und gar vergessen haben, denn er kam noch immer nicht.

Ich blickte mich ratlos um. Den alterthümlichen Rathshausthurm und den noch alterthümlicheren, umgitterten Brunnen, den die gußeisernen Apostel umstanden, hatte ich bis zum Ueberdruß nun studirt, hinter die riesigen Schirme, die ein Schutzdach für die Marktwirthe bildeten, aus purer Langerweile gelangt und mich vor den verschrumpten Zigeunergesichtern der böhmischen Obsthändlerinnen entsetzt.

Jetzt kam ein offener Lieferwagen über das Pflaster gerastelt und hielt dicht vor mir an. Von dem Strohsack auf das Rad kletternd schwang sich eine jugendliche Gestalt herab und sprach mit eigen süßer Stimme zu dem Knecht hinauf: „Also eine Stunde hält Ihr Gespann nicht? — Ach werde

unterdeß einkaufen und dann mag dem blauen Stern Glück nachkommen.“

Die Sonne stand geradezu und mir wurde immer unbehaglicher, das einzige Beruhigungsobject, der Lieferwagen und das blühende Fräulein waren auch verschwunden, der erste in einer Seitengasse, letztere, nachdem sie sich eine Sekunde schau umgesehen, in der Conditorei, in der ich jetzt eben wieder saße und dies niederschrieb.

Nun gehört dies augenscheinlich wohl nicht zur Sache, daß ich eiligst meine Wagenpolster verließ, dem Kutscher den Auftrag gab, Freund Rupert zu benachrichtigen, und der holden Gestalt in die stille, schattige Conditorei nachfolgte. Das Ganze hat mir aber einen so unauslöschlichen Eindruck hinterlassen, daß mir meine Erzählung lädenhaft vorkam, wenn ich diese flüchtige Begegnung mit dem süßen Geschöpf weglassen wollte, das eigentlich gar keine Rolle darin spielt.

Sie war ins Nebenzimmer geschlüpft, tief in den schattigen Erker hinein und da meinte sie still vor sich hin. In ihrer Schmerzversunkenheit ahnte sie wohl kaum, daß ein Paar neugierige Augen sie vom Nebenzimmer aus beobachteten. Ihr sauberes Tüchlein tauchte sie ein paarmal in das vor ihr stehende Glas Wasser und kühlte sich damit das von innerer Erregung hochglühende, fein und zart, wie aus Elfenbein geschnitzte Stirngefächchen.

Ein zierlich gar zerbrechliches Püppchen war's von Kopf bis Fuß, und ich wunderte mich, wo der forschastretende Landjunfer den Muth herbekam, mit diesem Madonnenbild wie mit einer gewöhnlichen Sterblichen umzugehen.

Es verdroß mich sehr, daß es mich, wie gesagt, aus meiner Zuflucht wieder aufschreckte. Eine geheime Abneigung gegen den fed Aufstretenden, für die ich keine Erklärung damals hatte, ergriff mich urplötzlich, wie unerklärliche Elementargewalten die Natur durchzittern — mein Gott, ich sollte ja nur zu bald die Bestätigung dieses dunklen Empfindens durch die nachfolgenden Ereignisse haben.

Verdrießlich trat ich ins Freie, und da kam Rupert mit seinen langen Beinen gerade über den Markt auf mich zu gestelzt.

„Nach reichem Votho“ sprach er athemlos. Alles all rich-

Auffstieg nicht stattfand, stürzte die Volksmenge das Lokal, zertrümmerte alles, plünderte den Weinteller und zerhieb die Fensterscheiben. Die Polizei war gegenüber der Menge machtlos. Eine Anzahl Personen wurden verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

*** Barmen, 7. Juli.** Selbstmord auf dem Tanzsaal. In der Nacht zum Sonntag hat sich der Metzgergehilfe Janßen von hier auf dem Tanzboden das Leben genommen, indem er sich ein Messer in die Brust stieß. Infolge Verblutung starb der Selbstmörder auf dem Transport ins Krankenhaus.

*** Düsseldorf, 7. Juli.** Von der Ausstellung. — Zur Verlegung des Husarenregiments. Das Kaiserpaar wird am 15. August zum Besuche der Ausstellung in Düsseldorf eintreffen. Einschließlich der Abonnenten wurde die Ausstellung gestern von rund 57 000 Personen besucht. Die Einnahme für Eintrittskarten betrug ca. 34 000 Mk. — Hier ist man mit der Verlegung des ersten Husarenregiments nach Krefeld nicht einverstanden. Der Anz. schreibt in dieser Angelegenheit: „Die Frage der Verlegung des 11. Husarenregiments datiert schon viele Jahre zurück; es ist aber in allen Stadien der Verhandlungen niemals an eine Verlegung des Regiments aus der Stadt gedacht worden, vielmehr bestand immer nur die Absicht, für dieses neue Kasernement im nördlichen Stadtteil zu errichten, dort, wo auch die anderen Truppenteile unserer Garnison in den letzten Jahren Unterkunft erhalten haben.“

Vermischtes.

Der Bahnunfall bei Bülow. Nach einer amtlichen Darstellung des Eisenbahnunfalles bei Bülow hat für den von Gütrow einsehbaren Zug das Haltsignal am Einfahrtsmaße gestanden. Es war mit demselben Vorseignal verbunden, das, wie festgestellt, gleichfalls „Halt“ am Einfahrtsmaße markierte. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Lokomotivführer das Vorseignal ganz unbeachtet gelassen und vermutlich erst bei der Vorbeifahrt das Halt am Einfahrtsmaße bemerkt hat. Obwohl er dann die Schnellbremse in Tätigkeit setzte, Gegenwärtig gab und den Sandstreuer öffnete, konnte er nicht mehr verhindern, daß der Zug dem nach Rostock ausfahrenden Zuge in die Flanke fuhr. Die Schuld trifft allein den Lokomotivführer. Dieser ist geständig und ist verhaftet worden. Der Stationsbeamte in Bülow hat nach Lage der Sache zu treffend gehandelt. Der Materialschaden ist unbedeutend; drei Personenwagen und eine Lokomotive sind mehr oder weniger beschädigt worden.

Eine empfindliche, aber wohlverdiente Strafe hat jetzt in Plauen vom Königl. Landgericht der Fleischer Karl Herrn. Leißner im Stadtteil Haselbrunn erhalten, der das Fleisch einer perlsüchtigen Kuh, obwohl er die Beschaffenheit des Fleisches gekannt hatte, heimlichweise nachts nach Plauen gebracht und es dort an seine Kunden verkauft hatte. Der Mann erhielt vier Monate Gefängnis. Der Bandwirt Kießling aus Straßenreuth, der das Fleisch an den Leißner für einen billigen Preis verkauft hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Verschwinden zweier junger Mädchen aus Magdeburg, der Töchter des Kaufmanns Jnow, hat eine teilweise Aufklärung gefunden. Die Eltern der Mädchen erhielten nämlich aus Bremen eine Zuschrift, der zufolge die Verschwundenen um ihre Garderobe und die nötigen Papiere bitten, um in das Ausland abzuwandern zu können. Wie es den Anschein hat, haben sich die jungen Damen einer Künstlertruppe angeschlossen, um sich der Bühne oder dem Varietés zu widmen. Inzwischen ist die postlagernd geforderte Sendung nach der Hafenstadt abgegangen, doch sind gleichzeitig Anstalten getroffen worden, den Empfänger der Sachen anzuhalten.

Ueber einen originellen Pferdehandel wird aus Syde (Provinz Hannover) folgendes berichtet: Ein dieser Tage vom Pferdemarkt in Bremen kommender Handelsmann traf mit einem hiesigen Einwohner in der Gaststube des Hotels „Zum Schützenhause“ zusammen. Der erstere wollte dem

anderen ein Pferd und einen Wagen verkaufen und sprach lebhaft auf ihn ein. „Gib mir sofort Dohler, und Du schaffst das Pferd und Wagen heben“, sagte der Händler. — „Ne“, sagte der Kaufliebhaber, „ich gew Di kein Dohler und gew ok noch einen ut.“ „Ach wat, meinte der Händler, „wenn Du Pferd und Wagen heben willst, so gib mir siefuntwintig Dohler und gewi noch einen ut.“ Der Handel wurde abgeschlossen und durch Handschlag besiegelt. Dieser gelungene Handel versetzte alle anwesenden Gäste in die größte Heiterkeit, und neugierig begaben sie sich auf die Straße, um die Kaufobjekte in Augenschein zu nehmen. Die Heiterkeit brach von neuem los, als man das Pferd, ein kleines Pony, das schon einige Jahrzehnte alt sein mochte und mit übereinandergeschlagenen Beinen da stand, und den Wagen, einen Kastenwagen, der schon manches Abenteuer erlebt haben mag, erblickte. Nachdem der Kauf gehörig begossen war, zog der neue Fuhrwerksbesitzer mit seinem Gespann weiter. Noch an demselben Abend verkaufte er sein Pferdchen an einen anderen Liebhaber, und zwar nach Gewicht, das Pfund zu 5 Pfg. Am anderen Morgen wurde das Pferd gewogen und das Ergebnis betrug 505 Pfund, so daß der neue Besitzer 25,65 Mk. bezahlen mußte, es sind ihm aber schon 6 Pfg für das Pfund angeboten worden, und wer weiß, in wessen Hände das Pferd noch gelangt. Alle, sowohl Käufer als auch Verkäufer, glauben ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben.

Der „Dividendenkönig“ scheint unbestritten Mr. Rockefeller bleiben zu wollen. Nach einer Statistik über die Zulassung von Coupons, die am Ende des letzten Monats einige kleine amerikanische Rentiers gemacht haben, hat nach französischen Blättern Rockefeller 15 000 000 Coupons einliefert. An zweiter Stelle kommen Pierpont Morgan, der eine Vermehrung seines Vermögens um 10 000 000 hat einschreiben können. 10 000 000 wurden R. Vanderbilt eingezahlt, während George Gould sich mit 7 1/2 Millionen begnügen mußte. Auch Russell Sage und Mrs. Getty Green haben jeder mehr als 7 000 000 erhalten.

Die Tannen des Blitzes. In Glone (Belgien) tanzte man dieser Tage bei einem Gastwirt während eines heftigen Gewitters, als plötzlich der Blitz mit einem furchtbaren Krachen in den Ramin fuhr. Die Tänzer und Tänzerinnen standen vor Schreck wie versteinert da, und keiner dachte daran zu fliehen. Als aber die erste Erregung vorüber war, bemächtigte sich aller Anwesenden ein großes Staunen: sie waren alle in Reger verwandelt worden! Der Blitz hatte den Ramin gelegt und den ganzen Ruß in den Tanzsaal geschleudert. Der Schaden blieb auf einige Toiletten beschränkt.

Der Einbruch in die Villa des Königs von Griechenland. Dieser Tage wurden in Athen ein Genbarin und zwei Bauern, die im Mai den Einbruch in die königliche Villa in Delia verübten, zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein schwerer Sturm ist im Westen des Staates New York niedergegangen. Infolge des Unwetters sind die Flüsse ausgetreten; Brücken und Häuser wurden fortgerissen und die Straßen überschwemmt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausende Dollars geschätzt.

Aus der Schule. Die „Neue Bayerische Landeszeitung“ erzählt das folgende Geschehen, das sich in der Umgebung von Würzburg zugetragen hat. In einer Dorfschule soll in nächster Zeit Prüfung stattfinden. Der Herr Lehrer befindet sich in einiger Verlegenheit, da er drei Jungen in der Klasse hat, denen gar nichts beizubringen war. Da greift er zu folgendem Mittel: Er setzt die drei Buben zusammen in eine Bank und sagt zu ihnen: „So, ein Jeder antwortet nun auf meine Fragen mit Ja!“ Hierauf fragt er den Ersten: „Glaubst Du an Gott Vater?“ „Ja!“ Zum Zweiten spricht er: „Glaubst Du an Gott Sohn?“ „Ja!“ Und zum Dritten: „Glaubst Du an Gott hl. Geist?“ „Ja!“ Täglich wiederholt der Herr Lehrer diese Fragen. Am Tage der Prüfung klappt alles, und als der Inspektor an die Bank kommt, in der die Drei sitzen, sagt der Herr Lehrer zu ihm: Da hab ich nun Drei, denen ich gar nichts beibringen konnte.“ „Wird schon gehen“, meinte der Herr Inspektor, wendet sich an den Ersten und fragt ihn: „Glaubst Du an Gott hl. Geist?“ worauf der Junge, auf den Fall deutend, prompt erwidert: „I net, der da unte!“

Sedchen ist geholfen. Steht prächtig, nicht?“ fragte er vergnügt schmunzelnd mit dem Reitschiffel auf den dichten halmigen Roggen hüben und drüben deutend, der bei jedem Windhauch wie Meereswogen sich rascheln hob und senkte. „Solche Entzückungen haben wir seit Jahren nicht gehabt,“ ist, als wäre mir mit Trude der reine Gottessegen ins Haus gekommen. Das Alles da — und er breitete seine Hand weit gegen den strahlenden Horizont hin, — ist Mühlens Hoffisches Gebiet. Ich hab's mir selber genug werden lassen Hypothek nach Hypothek abzuschütteln, die mein Herr Großvater uns aufgehaßt, und jeden Fußbreit Erde mit meinem Schweiß mir freigerockt. Wenn Hermanns Kapital ganz abgezahlt ist, dann gehört das prächtige Stück Erde mir schuldenfrei, da laßt einem das Herz in der Brust nicht Alterchen?“ Ich sah mir voll Befriedigung den fröhlichen Gesellen an, dem die helle Zufriedenheit aus den ehrlichen Augen lachte, und dachte, wie viel werthvoller ein so errungenes, durch eigener Hände Fleiß erkämpftes Glück sei, als das, das der Himmel uns Tagesgaben unbedient in den Schooß geworfen. Ich uns Tagesgaben unbedient in den Schooß geworfen. Ich neidete ihm fast das stolze Selbstgefühl bewußter Kraft.

„Und Du bist zufrieden mit Deinem Loos?“ fragte ich. „Ob ich es bin!“ rief er mit leuchtenden Augen. „Ich wäre auch ein sehr Unzufriedener, wenn ich es nicht wäre! Trude wäre auch ein sehr Unzufriedener, wenn ich es nicht wäre! Trude ist der Inbegriff alles dessen, was einen Mann wie ich glücklich kann. Sie läßt es mich nie empfinden, wie sie mich schlichten Kerl doch eigentlich geistig übertrifft.“ „Also auch nicht die leiseste Wolke an Eurem Ehestandshimmel?“ scherzte ich, ein wenig verbrauchte Bilder gebrauchend. Da zog eine ganz leichte über seine klare Stirn.

„Nur heraus mit der Sprache“, meinte ich. „D, es ist nicht der Rede werth“, flötete er, der schon als Knabe nicht zu widerstehen vermochte, wenn man ihn moralisch zu einem Eingeständnis zwang. „Ich bin nur einen sehr tüchtigen Inspektor los, seit Trude hier ist.“ „Konnte sie sich nicht mit dem Mann vertragen oder wußte er sich nicht zur Herrin zu stellen?“ rief ich verwundert aus. Fortsetzung folgt.

Kleine Nachrichten. Berlin. Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge fand Sonntag nachmittag auf der Tempelhofer Chaussee statt. 7 Personen erhielten Verletzungen. Gleichzeitig fuhr am Königsdamm ein Straßenbahnwagen gegen einen andern. Der letztere wurde aus den Schienen gehoben. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, jedoch niemand verletzt. — Weimar. Ein Knecht stahl seinem Brotherrn, dem Bandwirt Diekmann von hier, ein Sparfassenbuch, sowie andere Wertpapiere, die, soweit bis jetzt festgestellt, einen Gesamtwert von etwa rund 200 000 Mk. repräsentieren sollen. — Trier. Abends gegen 11 Uhr brach auf der Petermesse Feuer aus. 25 Verkaufsbuden und 5 Schaubuden sind abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Mk. — Brüssel. In Schwien herrscht seit Sonnabend große Aufregung. Eva Humbert und Romain Daurignac holten dort Briefe von der Hauptpost ab, fuhren nach Brüssel, verließen den Zug in der Vorstadt Schärbed und verschwanden. Ein drei Meilen von Brüssel gelegenes Schloß, das ausgewiesenen Nonnen als Aufenthalt dient, wird seitdem unter Bewachung gehalten.

Familien-Nachrichten.

Geboren 1 Tochter: Pastor Meyer in Halber. Lehrer Kolling in Schilde. Gestorben: Frau Apotheker Laura Runge geb. Hoppe in Gadderbaum.

Briefkasten der Redaktion.

Villets für die Kleinbahnstrecke Perford-Salzhausen. Uns ist der Tarif für diese Villets noch nicht zugegangen; schon vor mehreren Tagen erluchten wir zwar die Direction um einen derartigen Tarif, doch war dessen Herausgabe noch nicht möglich, weil die Sache noch nicht so weit gediehen sei. Wenn nun gestern von anderer Seite die Fahrpreise veröffentlicht wurden, so ist es zu verwundern, daß nur ein Blatt der Tarif zur Verfügung gestellt wurde. Aber auf alle Fälle ist dies besser, als wenn der Tarif wieder in Bielefeld ausgelegt worden wäre.

Course der Berliner Börse.

Mitsgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 7. Juli 1902.	
3% Preuss. Consols	92,20
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	102,10
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	92,70
3 1/2% Westf. Prov.-Anl.	89,90
3 1/2% „ „	99,90
4% Bielef. Stadtanleihe	104,50
4% Hamb. Hypotheken-Pfandbriefe 1900	103,50
4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfandbriefe 1905	100,10
4% Meining. Hypoth.	100,75
Pfandbriefe 1900	100,30
Deutsche Bank-Akt.	203,25
Disc. Commandit-Akt.	185,50
A. Schaaffhausen'scher Bv.	118,50
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien	170,80
Hibernia Bergw.-Aktien	173,50
Harpener dto.	170,—
Harb.-Wien. Gummi-Akt.	325,—
Phönix Bergw.-Aktien	129,—
Bankdiscont 3%	
Tendenz: schwach.	

Meteorologische Station Perford.

Witterungsbericht vom 8. Juli.
Höchste Temperatur des Vortages: 26,1°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,9°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 15,9°.
Temperatur um 11 „: 20,2°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 757,5 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.
Wind: Schwacher SW. Himmel: Bewölkt.
Wasserwärme: 16°

Voransichtliches Wetter.

9. Juli. Vorwiegend bewölkt und veränderliches Wetter bei schwachen westlichen Winden.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Der englische Kolonialminister schwer verletzt.
London, 8. Juli. Als Chamberlain sich gestern nachmittag in einem zweirädrigen Cab von Westminster nach dem Athenäum-Klub begab, kam das Pferd zu Fall. Bei dem Anstoß zerbrach Chamberlain mit dem Kopf die vordere Scheibe des Wagens und wurde an Stirn und Wange erheblich verletzt. Er wurde von zwei Schulheuten in einem Wagen zum nächsten Arzt, dann in das Charingcross-Hospital gebracht. Der Privatsekretär Chamberlains gab bekannt, der Minister werde voraussichtlich zwei Tage außer Stande sein, den Berufsgeschäften nachzugehen. Die Wunde läuft quer über die Stirn und wurde mit vier Nadeln genäht.

Die Cholera in der Mandschurei.

Port Arthur, 8. Juli. Die Cholera greift in der Mandschurei längs des Liao weiter um sich. In Jinfan sind bisher 396 Personen an der Seuche erkrankt und 334 gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler, für den Inzeratenteil verantwortlich: Georg Weiss, Druck und Verlag: Christian Quentz, sämtlich in Herford. (Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Schrenberg.)

Heinrich Lanz * Mannheim.

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Strohpresen neuester Art.

